

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1883

24.2.1883 (No. 47)

Karlsruher Zeitung.

Samstag, 24. Februar.

No. 47.

Vorausbezahlung: vierteljährlich 3 R. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 R. 65 Pf.
Expedition: Karl-Friedrichs-Straße Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.
Einrückungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 18 Pfennige. Briefe und Gelder frei.

1883.

Deutschland.

Karlsruhe, 23. Febr. Seine königliche Hoheit der Großherzog nahm heute Vormittag verschiedene Vorträge entgegen und empfing dann den Kreisdirektor Feichter und den Bürgermeister Schlumberger von Kolmar, den Bürgermeister Christmann von Münster, sowie den Prälaten Doll.

Nachmittags 4 Uhr hatte Präsident Regenauer und von 5 Uhr an Geheimrath Freiherr von Ungern-Sternberg Vortrag.

Abends 7 Uhr fand zu Ehren Ihrer königlichen Hoheit der Prinzessin Luise von Preußen eine größere Hofstafel statt, zu welcher unter Anderen die Mitglieder der Großherzoglichen Familie, die hier anwesenden Fürstlichkeiten, der königlich preussische Gesandte Graf Flemming und der Staatsminister Turban Einladungen erhalten hatten.

Berlin, 22. Febr. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ veröffentlicht den italienischen Text der letzten päpstlichen Schreiben.

Wie „Daily News“ erzählt, wird die Donau-Konferenz mit nächster Woche ihre Arbeiten beenden.

Zu der am 21. d. unter dem Vorsitz des königl. preuss. Staats- und Finanzministers Scholz abgehaltenen Plenarsitzung des Bundesraths wurde die Mittheilung des Präsidenten des Reichstags über den Beschluß des Reichstags zur Petition des Ausschusses des Deutschen Fischereivereins zu Berlin wegen Gewährung eines außerordentlichen Zuschusses von 10,000 Mark an den genannten Verein dem Herrn Reichskanzler überwiesen.

Den zuständigen Ausschüssen wurden zur Vorberathung überwiesen die Vorlagen betreffend: den zu Berlin am 6. Januar d. J. unterzeichneten Handelsvertrag mit Serbien; den Entwurf eines Gesetzes über die Abwehr und Unterdrückung der Reblaus-Krankheit.

Die Gesegentwürfe wegen Feststellung des Reichshaushalts-Etats für 1883/84 und wegen Aufnahme einer Anleihe für die Zwecke der Verwaltungen des Reichsheeres, der Marine und der Reichs-Eisenbahnen wurden in der durch die Beschlüsse des Reichstags abgeänderten Fassung genehmigt; die Beschlußfassung über die von dem Reichstage zu dem Reichshaushalt-Etats von 1883/84 angenommenen Resolutionen wurde ausgesetzt.

Ebenso wurde die Beschlußfassung über die Zusammenlegung der Zukerrenquete-Kommission vorbehalten.

Zu Folge des Beschlusses des Reichstags vom 27. Januar v. J. betreffend die Beschäftigung jugendlicher Arbeiter in Kohlenbergwerken wurde eine Abänderung der hierauf bezüglichen Bekanntmachung vom 10. Juli 1881 (Centralblatt für das Deutsche Reich Seite 275) beschlossen.

Dem Entwurfe einer Verordnung betr. das Verbot der Einfuhr von Schweinen, Schweinefleisch und Wurstwaren amerikanischen Ursprungs erteilte die Versammlung ihre Zustimmung.

Zwei Eingaben betr. die Aushändigung des Prüfungszeugnisses als Seeschiffer und wegen Zulassung zur Schifferprüfung wurden berücksichtigt, eine Eingabe wegen Zulassung der Beschäftigung weiblicher Arbeitskräfte in einer Glasbläse wurde abgelehnt.

Schließlich faßte die Versammlung Beschluß über die geschäftliche Behandlung mehrerer Eingaben von Privaten.

Berlin, 23. Febr. Die Urtheile der Presse über den neuesten Brief des Papstes lauten im Allgemeinen noch ziemlich zurückhaltend.

So hebt die „Kreuz-Zeitung“ hervor, daß man zu einer klaren Anschauung über den Stand

der Verhandlungen mit Rom nicht früher werde gelangen können, als bis der Inhalt der Note des Cardinals Jacobini bekannt sein werde.

„Was in dem päpstlichen Schreiben ausgedrückt wird, ist wenig bestimmt und kann so verschiedenen Deutungen unterliegen, daß es für ein abschließendes Urtheil keine hinreichende Unterlage gewährt. Nur das eine scheint nunmehr festzustehen und wird in der Note von Jacobini voraussichtlich eine präzisere Formulierung gefunden haben, daß die Kurie dasjenige Maß der Abänderung der Mai-Gesetze, welches sie als *conditio sine qua non* einer Verständigung zu fordern entschlossen ist, nunmehr bestimmt bezeichnet hat. Damit wäre im Grunde dasjenige Ziel erreicht, welches sich die Regierung bei ihren Verhandlungen mit Rom überhaupt vernünftiger Weise hat stecken können.“ Es sei nunmehr die Aufgabe der Staatsregierung, auf Grund der gewonnenen Erfahrungen selbstständig gesetzgeberisch vorzugehen. „Wir meinen“, schließt sie ihre Betrachtung, „daß dazu jetzt der Augenblick gekommen sei, wie er sich unter günstigeren Chancen nicht sobald wieder darbieten wird.“

Der „Reichsbote“ weist mit Berufung auf eine Aeußerung der „Germania“ darauf hin, daß der Papst 1880 die Anzeige der Geistlichen durch die Bischöfe gegen das Versprechen einer künftigen Revision dulden wollte, während er jetzt eine gleichzeitige Revision verlangt.

Die Forderungen der Kurie seien also eher gestiegen und es bestätee das die Ansicht, daß man durch diplomatische Verhandlungen mit der Kurie nicht weiter kommt, sondern daß man den Weg einer selbstständigen Neuordnung des Verhältnisses von Staat und Kirche betreten müsse. Er wünscht demnach eine Revision der Mai-Gesetze, d. h. eine Neuordnung des Verhältnisses zwischen Staat und Kirche, und zwar unserer evangelischen nicht minder als der römischen. „Es wird“, schließt das Blatt, „natürlich nicht möglich sein, alle Wünsche des Papstes zu erfüllen, allein wenn nur die Grundlagen der Selbstständigkeit der Kirche nicht angetastet werden, dann wird er sich schon in das Unvermeidliche fügen. Einem von einem außer Deutschland lebenden und aus Nichtdeutschen zusammengesetzten Kirchenregiment gegenüber, wie es das päpstliche ist, muß der Staat natürlich stärkere Garantien dafür verlangen, daß sich in die Kirchenleitung keine unpatriotischen Tendenzen einmischen, als wenn die Kirche von Männern geleitet wird, welche aus dem deutschen Volke geboren sind, in demselben leben und mit dem nationalen Leben desselben verwachsen sind.“

Die „Germania“ entgegnet darauf, sie halte den jetzigen Zeitpunkt für wenig geeignet, um gegen diese Auslassungen zu polemisiren.

„Wir wollen“, fügt sie hinzu, „nur bemerken, daß der Staat den angeblichen Zweck des Kulturkampfes, einen „nationalen“ Geist in die katholische Kirche seines Bezirkes einzuführen, nicht besser verstehen kann, als durch eine unparitätische, Mißtrauen und Unbilligkeit vererbende, Mißtrauen und Abwehr erweckende Behandlung.“ Was die Gesamtfrage betrifft, so erlucht sie die Gegner, bei der Betrachtung der Situation wenigstens ein Jahrzehnt zusammenzufassen. „Man mag ja über die Berechtigung irren, aber die Thatsache steht doch fest, daß der Staat den bestehenden Rechtszustand gebrochen, die Kirche ihrer rechtmäßig erworbenen Freiheit gänzlich beraubt, ihre Anstalten der Frömmigkeit und des Wohlthuns rücksichtslos zerstört hat, daß er der Kirche Gesetze auferlegt, welche selbst von staatlichen Organen als „exorbitant“ und zu weit gehend anerkannt worden sind, Gesetze, welche von der Kirche selbst bei Gefahr ihres Unterganges nicht acceptirt werden durften und, wie die zehnjährige bitterste Erfahrung zeigt, von den Leitern der Kirche wie von den Säuwigern perhorrescirt werden mußten. Wenn nun die Kirche dem gewaltthätigen Zerdrücken ihres Besitzes und Glückes auf halbem Wege entgegentritt und ihm einen Theil der frei-

tigen Rechte offerirt, nur unter der Bedingung, daß er auf den anderen unabhällichen Theil verzichte, wenn aber der Staat bislang die Garantie dieses Verzichts verweigert, somit die erste und unerlässliche Vorbedingung jedes Ausleiches abweist und die ganzen irdlichen Waffen des Foll'schen Systems in seiner Hand behält — auf welcher Seite ist da die Friedensliebe und das Entgegenkommen?“

Verhältnismäßig günstig äußert sich über das päpstliche Schreiben und die durch dasselbe eröffneten Aussichten die „Kölnische Zeitung“:

„Es ist“, bemerkt sie u. A., „nach dem päpstlichen Schreiben vom 30. Januar doch offenbar, daß Leo XIII. nun wirklich einwilligt, daß die Bischöfe mit der Anzeige beginnen, während der Papst bereit ist, die vollständige Revision der Gesetze inzwischen zu hoffen und zu fordern. Leo XIII. versichert, er habe durch den Cardinal Jacobini Hr. v. Schölzer eine Note zustellen lassen, in welcher er den Entschluß ausgesprochen, den Bischöfen zu gestatten, die Wahl neuer Pfarrer der Regierung anzuzuziehen, ohne die vollständige Revision der in Kraft befindlichen kirchenpolitischen Gesetze abzuwarten. Das ist doch deutlich! Freilich verlangt der Papst, daß man die Maßregeln mildere, welche die Ausübung des geistlichen Amtes, sowie die Ausbildung des Klerus verhindern. Darüber wird man in Preußen wohl ebenso zur Vereinbarung gelangen, wie man in Baden dazu gelangt ist. Einstweilen aber werden die Anzeigen der anzustellenden Pfarrer seitens der Bischöfe thatsächlich erfolgen.“ Und zum Schluß: „Eine Lösung des gegenwärtigen Konflikts, die Wiederbelegung der verwaisten Pfarren, darf denn auch jetzt wohl zuversichtlich erwartet werden, — ob ein vollständiges Einverständnis über die weitere Revision der organischen kirchenpolitischen Gesetzgebung schon als nahe bevorstehend betrachtet werden kann, ist allerdings noch zweifelhaft.“

Frankreich.

Paris, 22. Febr. (Kammer.) Die verlesene Minister-erklärung erbittet Vertrauen und weist die Kammer hin auf die Schwierigkeiten der parlamentarischen Lage. Vor allem müsse der Zwischenfall geschlossen werden, der die Einigkeit gestört. Die erste Sorge des neuen Kabinetts werde sein, dem Wunsche der Kammer durch Anwendung des Gesetzes von 1834 zu entsprechen. Die Republik könne nicht ohne Verteidigung bleiben, noch einem *laissez faire* sich hingeben, ohne jedoch die wesentlichen Freiheiten zu verlegen. Das Kabinet werde Maßregeln beantragen zur Regelung des Anstrichs- und Anschlagwesens. Das Land verlange Reformen, Maßregeln, die zum festen Einwirken der Republik dienen, welcher eine definitive Regierung nothwendig sei, die keinen agitatorischen und provisorischen Charakter haben dürfe. Man müsse der Republik ein festes Terrain und ein verständiges System geben, welches aufreizende Fragen und unfruchtbare Diskussionen ausschließt, und die der Regierung gebührende Initiative zu dringenden Reformen läßt. Hierzu gehörten das Gesetz über die Magistratur, die Militärgeetze, die Gesetze gegen die Rückfälligen, ein Gesetz über die Gewerbebeschränkungen. Die Regierung werde demnach das Budget für 1884 vorlegen, Verhandlungen mit den Eisenbahn-Gesellschaften eröffnen, welche die Ausführung der öffentlichen Arbeiten erleichterten. Ferner werden Vorlagen beabsichtigt über Organisirung des Protektorats in Tunis, welche die Kosten der Okkupation vermindert. Die auswärtige Politik der Regierung könne, wie seit 12 Jahren, nur die Politik des Friedens sein. Der Friede sei dasjenige, was der Staat in erster Linie bedürfe. Daraufhin gehe auch das ernste

Ueber den Gotthard vor hundert Jahren.

Keine Aenderung in den Verkehrsmitteln hat bis jetzt größere Umwälzungen hervorgerufen, als die Ueberschneidung und Durchschneidung der Wälder und Klüfte scheidenden Alpenkette. Wie viele, abgesehen von den Alpensteigern, welche die Hochgebirgshöhen gerade ihrer selbst halber aufsuchen, werden künftig noch den Uebergang über den Gotthard machen! Den Sommer ausgenommen, wird's dort oben jetzt sehr stille werden; ich möchte wetten, selbst unsere von der italienischen Rundreise heimkehrenden Handwerksburschen werden die letzten Pfennige der Unterstützung eines deutschen Konsulats oder eines deutschen Hilfsvereins daran rücken, um unten durchzufahren. Und das kommende Geschlecht wird sich eben so schwer in die Weise hineindenken, in welcher der Verkehr bis vor kurzem auf der Poststraße über den Berg bewerkstelligt wurde, wie wir in die Art der Reise über den Gotthard vor hundert Jahren.

Wie eine solche vor sich ging, ehe das sichere Dampfboot den Bierwaldstätter See durchsuchte, als ein Saumweg nur, noch keine Kunststraße mit Postverbindung nach Italien hinüber führte, undge nachstehender, alten Familienschriften entnommener Brief eines jungen Deutschen an seine Eltern zeigen, welcher im Jahre 1793 zur Erlernung der Heilkunde die damals auch über die Grenzen Italiens berühmte Hochschule der ehemaligen Longobarden-Hauptstadt Pavia bezog.

Pavia, den 29. Oktober 1793.

Liebe Brüder!

Nach einer allfälligen Ankunft an dem Ort meiner Bestimmung bin ich Euch allerdings eine kurze Beschreibung meiner Reise schuldig, auf der Ihr mich gewis in euern Gedanken begleitet; wohingegen ich Euch als wieder nach Hans begleitet, und dort in meinen Gedanken verblieb. Die Schicksale meines

ersten Tags wißt Ihr, die nur durch die freundschaftlichen Bemühungen der Hrn. Fild und Wagdorf wieder konnten zum theil gut gemacht werden; Ich sage zum theil, denn ich befiel von jenem ersten Tag her einen bösen Fuß zurück, der meiner vorhabenden Art zu reifen eine ganz andere Wendung gab, und die Reise in die Länge zog.

Ich verließ Basel den 6ten Oktober mit dem Lucerner Botten, Vater und Sohn, beyde sehr honnete und gute Leute, die ich sehr lieb gewann.

Wir kamen diesen Tag über Liebthal, Sissach, den Hauenstein, Olten, Arburg bis nach Zofingen, 10 Stunden weit von Basel gelegen, wo wir übernacht blieben. Den 7ten kamen wir über Surzen, längst dem Sempacher See vorbei, der eine lachende Aussicht darbietet, Nachmittags bey Zeiten in Lucern an, das von Zofingen 9 Stunden weit gelegen ist. Der Weg von Basel bis hieher ist sehr angenehm, die Städte, wodurch man kommt, besonders Olten, Arburg, Zofingen, Surzee sind sehr lebhaft, und die Leute scheinen überall sehr gutartig. Ich war aber auf diesem ganzen Wege nicht so gut aufgelegt, als es der kurzweilige Weg und die bequeme Art zu reisen zu erfordern geschienen hat; just dieses bequeme Fahren und die zu gute Raft mißfielen mir; so ist es keine Kunst zu reisen und auch keine Schule für den Körper, was ich mir immer vor. Mein Geist trauerte über den fehlgeschlagenen Plan, und fürchtete für die Zukunft ebenfalls Kutschen und Pferde. Der Aufenthalt in Lucern gefiel mir; Es war gerade Neßzeit wodurch die Stadt ein lebhaftes Ansehen gewann. Die Stadt ist schön gebaut und die Lage prächtig doch mehr wegen der Aussicht auf die hohe Gebirge als wegen des Sees der hier noch sehr schmal ist. Ich sahe auch bey dem General Fieber den Plan ein Relief von der Schweiz.

Mittwoch den 9ten frühe ging ich zu Schiff auf dem vier Waldstätter See von Lucern weg. Meine Gesellschaft bestand

außer den Schifflenten aus lauter Krämern die auf den Alt-dorfer Markt zogen. Ich befand mich am besten mit mir selbst. Der See ist ziemlich eng, von hohen Felsen und Bergen eingeschlossen, rechterseits von jenen des Canton Unterwalden und linkerseits von den Bergen des Cantons Schwiz. Durch diese Felsen und Berge schlängelt sich der See durch, so daß sie einem selbst die Aussicht vor sich hin versagen. Man kommt endlich einmal nach mehreren Stunden an einem außen gelegenen Ort vorbei, der wegen seiner schönen Gebäuden das Aug erfreut, es ist ein Siz von Seidenfabrikanten die für sich eine freye Republik ausmachen, der Ort heißt Gersau. Nach einigen Stunden erblickt man den eine halbe Stunde vom See gelegenen schönen und großen Ort Schwiz, den Hauptort des Cantons; man kommt noch an einigen Orten vorbei; nun aber verändert sich die hie und da noch freundliche Gegend in eine sehr wilde, die Felsen werden noch höher und lassen auch nicht einen Handbreit großen Platz zum Anlanden übrig, man sieht und hört keine menschliche Seele, und alles versagt hier den Menschen jeden Aufenthalt, das Wasser allein nicht. Man schwebt hier auf dem Wasser im Fall eines Sturms in der größten Lebensgefahr, denn jeder Versuch anzulanden bringt den Tod.

Nun fängt es an Abend und kalt zu werden, das Wilde der Gegend wirkt auf alles was empfindet, alles im Schiff gefestigt sich ohne Unterschied vertraulich zusammen und man erzählt sich die Unglücksfälle die sich hier vor noch nicht lang zutragen. In einer solchen Fassung meines Geistes hörte ich auf einmal den Namen Wilhelm Tell nennen, ich war frappirt, sahe um mich herum und erblickte an dem einzigen Ort, wo etwas Raum zum Anlanden war, eine schöne und reich gezierete Kapelle vor mir, die wie ich jetzt erfuhr dem Wilhelm Tell *) einen einem gewis hier bestandenen Abenteuer geweiht war. Nachdem sich

*) Schiller's Tell ist 11 Jahre später, 1804, erschienen.

nahmen. Der Ausfall wird auf durchschnittlich fünf- und zwanzig Millionen Dollars jährlich veranschlagt.

News-Park, 22. Febr. Aus Hongkong wird gemeldet, daß das amerikanische Kriegsschiff „Albatross“ Schiffbruch gelitten habe, wobei elf Mann der Besatzung umgekommen sind.

Badische Chronik.

Baden. Das „Vadblatt“ meldet vom 21. d. M.: Der „Berliner Börsen-Kurier“ läßt den Fürsten Gortschakoff in Kizza schon wieder im Sterben liegen. Bereits vor vier Wochen brachten die „Daily News“ dieselbe sensationelle Nachricht. Die eine ist so falsch, wie die andere. Der Reichskanzler Fürst Gortschakoff befindet sich nicht in Kizza, sondern hier; er fühlt sich sehr wohl, fährt täglich spazieren und denkt nicht an's Sterben, wie wir aus besserer Quelle erfahren.

Sinsheim, 22. Febr. Der im Amtsbezirk Sinsheim in Folge der Hochwasser am Ende des Jahres 1882 eingetretene Schaden berechnet sich nach der vom hiesigen Bezirksamt auf Grund der Berichte der Gemeindebehörden gefertigten Zusammenstellung:

| | |
|---------------------------------|-----------|
| für die Gemeinden auf beiläufig | 7,982 M. |
| „ Privaten „ „ | 13,050 „ |
| „ den Kreis „ „ | 630 „ |
| der Gesamtschaden also auf | 21,662 M. |

Freiburg, 22. Febr. Die Verhandlungen der Strafkammer über das Hugel-Eisenbahn-Unglück werden dem Vernehmen nach unter Vorsitz des Landgerichts-Direktor Kiefer nach Oftern, vermutlich in den ersten Tagen des April, stattfinden und dürften drei Tage in Anspruch nehmen. — Heute Vormittag wurde die Leiche des nach kurzer Krankheit hier verstorbenen Hauptmanns v. Minutoli, der die Feldzüge von 1866 und 1870 mitgemacht, unter Begleitung des Offiziercorps, einer Kompanie Soldaten und der Regimentkapelle nach der Bahn geleitet; dieselbe wird nach Görlitz, der Heimath des Verbliebenen, verbracht. — Im Saale des Kaufhauses hielt Herr Civilingenieur R. Müller gestern Abend seinen überaus stark besuchten Vortrag über das elektrische Licht. Da wir vor der Frage der Errichtung einer städtischen Gasanstalt stehen, bot der Vortrag ein um so lebhafteres Interesse in allen Kreisen unserer Bürgerschaft. Der von einigen Seiten gemachte Vorschlag, den Vortrag mit den Herren Spreng noch auf 2-3 weitere Jahre zu verlängern, um die weiteren Fortschritte der elektrischen Beleuchtung abzuwarten, fand in Herrn Müller's Rede eine energische Bekämpfung. Derselbe that in sehr überzeugender Weise dar, daß die elektrische Beleuchtung, deren Zweckmäßigkeit für einzelne größere Räume, wie Bahnhof, Fabriken u. s. w. er vollständig anerkannte, für ganze Städte viel zu theuer und dazu vollständig ungeeignet, ja in einer Stadt wie Freiburg, wegen ihres Häuser- und Straßengewirrs undurchführbar sei. Bis jetzt sei die elektrische Beleuchtung überhaupt nur für einen Stadttheil New-York zur Ausführung gekommen, welcher aus einem regelmäßigen Häuserquadrat wie Monheim besteht. Es ist anzunehmen, daß der Bürgerausschuß in seiner nächsten Sitzung seine Zustimmung zur Errichtung einer städtischen Gasanstalt mit bedeutender Mehrheit geben wird. — Im Akademischen Verein hielt am Montag Hr. Professor Latschenberger einen lehrreichen Vortrag über die Verdauung. Die Vorträge in den verschiedenen Vereinen, deren Zahl diesen Winter eine ungewöhnlich große war, neigen sich nun ihrem Ende zu. Heute Abend wird Dr. Farrer Walter von Karlsruhe in der Aula der Höheren Bürgerschule einen Vortrag über Franziskus von Assisi halten.

Vörsach, 22. Febr. Infolge der durch die Liquidationskommission gezeichneten Feststellung betragen die Passiven der Firma Leonhard Paravicini in Basel 16,725,000 Francs. Dem stehen 6,645,000 Fr. Aktiven gegenüber, so daß das Defizit sich auf volle 10 Millionen Francs beläuft. — Den Fabrikarbeitern Johann Schwarzwälder von Hainingen und Karl Maier von Radolfzell, wohnhaft in Stetten, wurde durch das Groß-Nachrichtencorps des Innern für die Rettung zweier Knaben anlässlich des Einsturzes der Wiefelbrücke dahier am 28. Dezember v. J. unter Anerkennung ihrer mühseligen That eine Belohnung von je 50 Mark bewilligt. Die hiesige Stadtgemeinde hat außer an diese beiden noch an zwei hiesige Einwohner, welche bei der erwähnten Katastrophe zur Rettung von Menschenleben hervorragend thätig waren, Geldgaben von je 20 Mark verliehen. — Nachdem die Maul- und Klauenseuche gegenwärtig an mehreren Orten der Amtsbezirke Vörsach, Schönau und Schopfheim ausgebrochen ist, machen die Amtsvorstände dieser drei Bezirke in öffentlicher Bekanntmachung darauf aufmerksam, daß die Krankheit aus der Schweiz eingeschleppt wurde. Die Bekanntmachung warnt dringend, Vieh aus der Schweiz anzukaufen oder die dortigen Viehmärkte zu besuchen. — Der Reservefond der Sparcasse Randern beträgt nicht 26,287 M., wie kürzlich bemerkt, sondern 62,287 M.

Karlsruhe, 23. Febr. (Groß-Theater.) Repertoireentwurf für die Zeit vom 25. Februar bis mit 4. März. a. Vorstellung in Karlsruhe. Sonntag, 25. Febr. 5. Vorh. außer Ab.: „Romeo und Julie“. — Dienstag, 27. Febr. 29. Ab.-Vorh.: „Emilia Galotti“. — Donnerstag, 1. März. 30. Ab.-Vorh.: „Die Karlschüler“. — Freitag, 2. März. 31. Ab.-

Wagner, eingeseht. Sein Sohn Siegfried soll Eigentümer aller ungedruckten Kompositionen und Schriften sein, vom sechs- zehnten Jahre ab auch den vierten Theil der Einnahmen beziehen, die Töchter sind liebevoll bedacht, und Freunde wie Levi, Bou- fovsky und Brandt sind nicht vergessen. Bei der Versammlung von Kapellmeistern im Wagner-Theater zu Bayreuth erklärte Hedel aus Mannheim, daß die Festspiele unter allen Umständen stattfinden und ganz in des Meisters Sinn weitergeführt werden. Darauf richtete Hans Richter an alle die belebende Gegen- wart Wagner's fehlt. Das Festspiel-Haus ohne Wagner ist ein Körper ohne Seele. — Unser Tenorist Oberländer hat in Köln als Manrico sehr gefallen. Das „Kölner Tabl.“ schreibt: „Es geschah das Unerhörte; das erste Mal in dieser Saison hat ein hier gastirender Tenorist einen Erfolg zu verzeichnen gehabt, und dazu noch einen ganz unabweisbaren. Als Herr Oberländer die Arie: „Vodere zum Himmel“ mit schönem Vortrag sang und die höchsten Töne mit seltener Reinheit und Kraft heraus- kamen, da brach der jubelnde Beifall los und der Sänger mußte sich zur Wiederholung bequemen.“

Borst: „Iphigenia auf Tauris“. — Sonntag, 4. März. 32. Ab.-Vorh.: „Wintermärchen“. — b. Vorstellung in Baden. Mittwoch, 28. Febr. 19. Ab.-Vorh. zum 1. Male: „Alfibiades“.

Zu dem Cyclus „Der Ring des Nibelungen“ sind die Billette auf Balkon-Fremdenloge, Parterre-Fremdenloge, Logen I. Rang, Balkon- und Parterrellogen, sowie Sperrloge vergeben, so daß nur noch Cylus-Billette auf II. Rang Fremdenloge, Balkon-Stehplatz, Parterre, Logen III. Rang, III. Rang Sitzplatz, IV. Rang Mitte und IV. Rang Seite zu den bereits mitgetheilten Preisen zu haben sind.

Die Preise zu den einzelnen Vorstellungen für die noch vor- handenen Plätze sind festgesetzt für: Fremdenloge II. Rang 9 M., Balkon-Stehplatz 6 M., Logen II. Rang 6 M. 50 Pf., Parterre 4 M. 50 Pf., Logen III. Rang 5 M., III. Rang Sitzplätze 3 M., III. Rang Stehplatz 2 M. 50 Pf., IV. Rang Mitte 2 M., IV. Rang Seite 1 M. 50 Pf.

Cylus-Billette werden an allen Theatertagen bis Freitag den 2. März in den gewöhnlichen Zeiten an der Billettkasse abgegeben und nach auswärts durch die Billettkasse auf vorherige frankierte Einzahlung des Betrages, dem Post-Zustellgebühr und Rück- porto beizufügen ist, versendet.

Bermischte Nachrichten.

(Nach der öffentlichen Verurteilung Richard Wagner's) spielte sich in dem Garten der Villa Wahnsied in Bayreuth noch eine ergreifende Scene ab. Nachdem alle den Garten verlassen hatten und das Portal geschlossen worden, verließ Frau Cosima das Arbeitszimmer des verstorbenen Gatten, in dem sie seit ihrer Ankunft verweilt hatte, und ging, geführt von den Kindern und geführt von der Dienerschaft, zur Gruft. Der Sarg stand noch oberhalb derselben. Man sagt mir, die völlig vernichtete Frau sei mit einem fürchterlichen Schrei an des theuren Todten Bahre niedergesunken. Die Scene sei wahrhaft herzbrechend gewesen. Trotz eisiger Kälte war Frau Cosima nicht zu bewegen, die Stätte zu verlassen; ohnmächtig hat man sie nachher wieder nach Bahnsied getragen, wo ihr Zustand seit Nachts in Folge völliger Erschöpfung recht besorgnißerregend ist. Um Mitternacht ist der Sarg in das Gewölbe hinuntergelassen und vermauert worden. — Der Meinung, daß Richard Wagner im Jahre 1849 zu den „Barrikadenkämpfern“ gehört habe, tritt Professor Stephan Born, der Redakteur der „Baseler Nachrichten“, mit der folgenden interessanten Mittheilung entgegen: Thatsache ist, daß Wagner sich beim Ausbruch des Aufstandes bei seinem Schwager in Chemnitz befand, wo er mit Eifer für den Zug der Kommunalgarde nach Dresden wirkte. In Freiberg weigerte sich diese Truppe, weiter zu ziehen, und so kam Wagner während des Kampfes nach Dresden als Ueberbringer einer Forderung der Chemnitzer Kommunalgarde, daß ein Mitglied der provisorischen Regierung oder des Kommando's der Aufständischen nach Freiberg komme, um mit jener Bürgerwehr über deren Einzug in die von preussischen Truppen besetzte, aber nicht völlig eingeschlossene sächsische Hauptstadt zu unterhandeln. Ein noch jetzt in Zürich lebendes Mitglied jenes Kommando's ging zu diesem Zwecke mit Wagner nach Freiberg, ohne jedoch etwas ausgerichtet zu können. Die Chemnitzer zogen mit wenigen Ausnahmen wieder heim. Wagner selbst empfing zwei Tage darauf den auf dem Rückzuge sich befindenden Führer der Aufständischen im Hause eines Mitgliedes der provisorischen Regierung, des Herrn Heubner, mit einer begeisterten Umarmung. Die Truppe wurde nach kurzer Verathung in Freiberg aufgelöst. Ihr Führer (Stephan Born selbst) rieth Wagner, so wie Balamin und Heubner, die sich in demselben Wagen nach Chemnitz begaben, wo sie erst in der Nacht anlangen konnten, doch ja nicht in einem Hotel abzuküsten, weil sie dort leicht in aller Stille aufgehoben werden könnten. Wagner folgte diesem Rathe, er begab sich zu seinem Schwager ins Quartier, Balamin und Heubner aber gingen in ein Hotel und wurden richtig durch den reaktionären Theil der Chemnitzer Kommunalgarde gefangen genommen. Beide haben bekanntlich lange Jahre, der eine in Schlüsselburg und in Sibirien, der andere im Zucht- haus zu Waldheim, ihre Theilnahme am Dresdener Aufstande büßen müssen. Wagner entging glücklicherweise der Gefangennahme.

Neueste Telegramme.

Berlin, 23. Febr. Das Abgeordnetenhaus setzte heute die Verathung des Kultusetats fort. Auch Reichensperger will der Regierung die Schuld des Abbruchs der Verhandlungen mit Rom beimessen. Stöcker wünscht die baldige Beilegung des Kulturkampfes, die umfassende

Umwandlung der Simultanschulen in konfessionelle und die Beseitigung der kirchlichen Verwahrlosung Berlins durch Staatshilfe. Schorlemer vertheidigt Windthorst gegen die gestrigen Ausführungen des Kultusministers, das Centrum werde sich von Windthorst nicht trennen.

Cremer wirft dem Centrum Prinzipiosigkeit vor, es thue nichts, um den Frieden zu erreichen. Nach einer Entgegnung Windthorst's, welcher auf die Frage der gemischten Ehen zurückkommt, bemerkt Hänel, das Schweigen seiner Partei im Kulturkampf habe den Grund im Dunkel der Situation. Der Kultusminister weist den Vorwurf zurück, daß die Regierung den Frieden nicht wolle und nichts thue, um ihn zu erreichen. Alle Bemerkungen der Regierung, in der Angelegenheit der Anzeigepflicht zu irgend welcher Regelung zu gelangen, seien fruchtlos geblieben, andererseits habe die Regierung ein ganzes Tablet von Offerten dargereicht, bis jetzt sei aber nichts davon angenommen worden.

Windthorst verlangt nochmals eine bestimmte Antwort, ob der letzte Brief des Papstes beantwortet sei.

Der Kultusminister erwidert: Der Briefwechsel werde fortgesetzt, der Brief des Papstes sei beantwortet, weiteres anzugeben sei er aber nicht in der Lage; die Courtoisie verbiete es, den Inhalt bekannt zu geben, bevor der Empfänger selbst den Inhalt kenne. Reichensperger meint, dann könne man sich gedulden, man werde den Inhalt nach einigen Tagen in den Blättern lesen.

Das Abgeordnetenhaus bewilligte schließlich nach unerheblicher Debatte mehrere Positionen des Kultusetats und vertagte sich auf morgen.

Berlin, 23. Febr. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ publizirt eine Note Jacobini's vom 19. Januar. Dieselbe betont, daß durch den letzten Brief des Kaisers sich zwischen den Wünschen des päpstlichen Stuhls und den Absichten der Berliner Regierung eine Annäherung vollzogen habe, der Papst sei geneigt, einzuwilligen, daß die Prüfung der Kirche nachtheiligen Gesetze sich für jetzt nur auf einige Punkte beschränke und daß die Bewilligung der staatlichen Anzeige im gleichen Schritte mit der Revision der Gesetze erfolge. Der Papst befahl Jacobini, zu erklären, daß den Bischöfen Instruktionen erteilt werden sollen zur Erstattung der Anzeige an die Regierung bezüglich der neuen Titulare aller jetzt vakanten Parochien, welche in dieselben mit kanonischer Institution eingesetzt werden müßten. Sobald nach einem an die gesetzgebenden Körperschaften erfolgten Vorschlag von Maßregeln, welche die ausreichende und wirksame Gewährleistung freier Ausübung der kirchlichen Jurisdiction, sowie die Freiheit der Erziehung und der Instruktion des Klerus gewähren, diese gesetzgebenden Körperschaften ihre Zustimmung kundgegeben haben werden, soll die Anzeige, die für jetzt eine zeitweilige auf den Fall faktischer Vakanten begrenzte sein würde, den Charakter einer ständigen Einrichtung für die Zukunft gewinnen. Die Formen wären erst durch ein gemeinsames Uebereinkommen zu bestimmen, sobald nur die Revision der Gesetze abgeschlossen sein wird.

Verantwortlicher Redakteur: F. Neßler in Karlsruhe.

Karlsruher Staudesbuch-Auszüge.

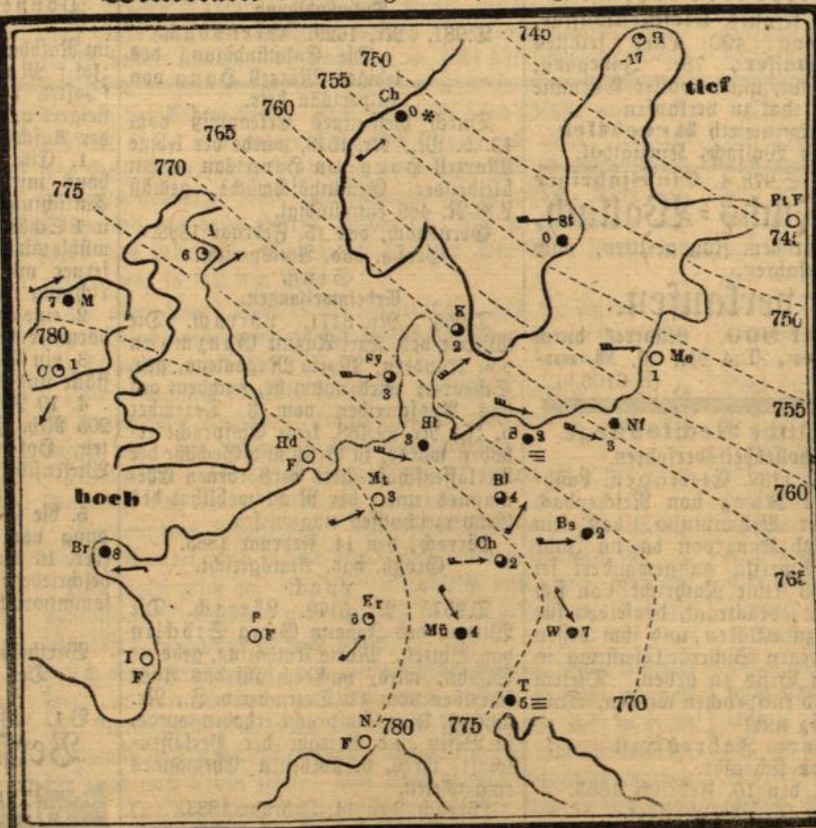
Todesfälle. 22. Febr. Sara, 6 J., B.: Dwis, Handelsmann. — 23. Febr. Friederike Kiefer, led., Privatiers, 72 J. — Friedrich Kohn, Wtw., Schmied, 62 J. — Bruchsal, 22. Febr. Victoria von Leuchsenring, 79 J.

Witterungsbeobachtungen der Meteorolog. Centralstation Karlsruhe.

| Februar | Barom. | Thermom. | Absoluter | Relative | Wind. | Himmel. |
|------------------|--------|----------|-----------|----------|-----------------|---------|
| | mm | in C. | in mm | in % | | |
| 22. Nachts 9 Uhr | 766.4 | + 7.6 | 6.90 | 89 | SW ₂ | bedeckt |
| 23. Morgs. 7 Uhr | 768.8 | + 6.6 | 6.85 | 94 | SW ₁ | bedeckt |
| „ Mittags 9 Uhr | 769.0 | + 10.4 | 4.73 | 50 | NW ₁ | bewölkt |

Wasserstand des Rheins. Mainz, 23. Febr., Morgs. 3.66 m, gefallen 5 cm.

Wetterkarte vom 23. Februar, Morgens 8 Uhr.



Uebersicht der Witterung. Ein hohes Maximum von über 780 mm liegt über Frankreich und der Südhälfte der britischen Inseln, während der tiefste Barometerstand über Lappland unter 740 mm liegt. Dem entsprechend sind über dem Nord- und Ostsee-Gebiete die Gradienten steil und herrscht daselbst vielfach stürmische Luftbewegung aus westlicher und nordwestlicher Richtung. Im Binnenlande, Centraluropa, dagegen wehen bei veränderlicher Bewölkung und stellenweise geringen Niederschlägen meist nur schwache bis mäßige westliche und nordwestliche Winde, welche die Temperatur fast allenthalben, zumal im Nordwesten, zum Sinken gebracht haben.

Karlsruher telegraphische Kursberichte vom 23. Februar 1885.

| Staatspapiere. | | Bauanleihen. | |
|--|-----------------------------------|--|---------------------------------|
| D. Reichs-Anl. 101 ¹⁵ / ₁₆ | 101 ¹⁵ / ₁₆ | Bauanleihen | 152 ³ / ₄ |
| Preuss. Consols 101 ¹⁵ / ₁₆ | 101 ¹⁵ / ₁₆ | Staatsbahn | 286 ³ / ₄ |
| 4% Bayer. Anl. 101 ¹⁵ / ₁₆ | 101 ¹⁵ / ₁₆ | Salzberg | 264 |
| 4% Bad. Anl. 101 ¹⁵ / ₁₆ | 101 ¹⁵ / ₁₆ | Nordwestbahn | 176 ¹ / ₂ |
| 4% i. Guld. 101 | 101 | Lombarden | 121 ¹ / ₂ |
| Def. Papierrente (Mai-Nov.) 66.12 | | Prioritäten. | |
| Deferr. Goldrente 82 ¹ / ₂ | | Lomb. Prior. 101 ¹⁵ / ₁₆ | |
| Silber. 67 ³ / ₄ | | D. S.-St.-B. 77.05 | |
| 4% Ungar. Goldr. 75 ¹ / ₂ | | Lose. Wechsel und Cour. | |
| Russ. Oblig. 1877 89 | | Def. Lose 1860 121 ¹ / ₂ | |
| Orientanleihe II. Em. 57 ¹ / ₂ | | Wechsel a. Amst. 161.32 | |
| Banks. | | „ „ Lond. 20.52 | |
| Kreditaktien 266 ³ / ₄ | „ „ Paris 81.12 | „ „ Wien 170 ³ / ₄ | |
| Wien. Bankverein 99 ¹ / ₂ | „ „ Napoleonsbor 16.23 | N a c h b ü r s e. | |
| Deut. Effekt. u. B. 131 | Bauanleihen | | 267 ¹ / ₂ |
| Bank für Sozialwesen 156 | Kreditaktien | | 287 ¹ / ₂ |
| Meining. Kredit. 96 | Staatsbahn | | 121 ¹ / ₂ |
| Basler-Bankver. 188 ¹ / ₂ | Lombarden | | 121 ¹ / ₂ |
| Disconto-Comm. 197 ¹ / ₄ | Lomb. Def. | | — |
| Berlin. | | Wien. | |
| Def. Kreditakt. 535.— | Kreditaktien | 353.— | — |
| „ Staatsbahn 576.— | Marknoten | 58.55 | — |
| Lombarden 245.50 | Lomb. Def. | — | — |
| Disco.-Comm. 197 ¹ / ₂ | Paris. | | 115.27 |
| Laurahütte 129.30 | Anleihe | | 712 |
| Dortmunder 98.40 | Staatsbahn | | 88.51 |
| Rechte Oberufer | Italiener | | — |
| Lomb. Def. | Lomb. Def. | | — |

